



# ICKINGER SCHAUKASTEN

HERAUSGEGEBEN VON  
DER ICKINGER SPD

6. JAHRGANG

NUMMER 20  
NOVEMBER 1987

*Liebe Nachbarn,  
verehrte Mitbürger,*

ein kleines Jubiläum gibt es zu vermelden: Der ICKINGER SCHAU-KASTEN ist fünf Jahre alt geworden! Zahlreiche positive Reaktionen auf unsere Zeitung belegen, daß sie inzwischen zum festen Bestandteil des Gemeindelebens geworden ist.

Vieles hat sich in den letzten fünf Jahren geändert in Icking, nur Herr Dr. Kuland nicht. Es gibt das schöne Wort, man solle sich nicht unter seinem Niveau ärgern: Also keine Bemerkungen über seinen Artikel im letzten "Icking aktuell".

Anerkennung hingegen für Christoph Preuss; ein fast gleichlautender Artikel war für diese Ausgabe des SCHAU-KASTEN schon fertig - Redaktionspech.

Mit den Artikeln über den Kindergarten scheint es sich auf den ersten Blick ähnlich zu verhalten, doch waren wir der Mei-

nung, daß auch der Beitrag von Dr. Dieter Jung durchaus noch seine Berechtigung hat. Und sicherlich ist das Thema so wichtig, daß es uns noch längere Zeit beschäftigen wird.

Vieles hat sich, wie gesagt, verändert, und wir sind froh, daß sich die Meinung durchgesetzt hat, nicht alles ins Gigantische planen zu müssen. So sind die Ausmaße des geplanten Sportplatzes durchaus angemessen, beim Straßen(aus)bau müssen es nicht mehr 7,50 m sein, und die Größe des neuen Feuerwehrhauses scheint auch für alle akzeptabel zu sein.

Und daß am Schäftlarnner Weg Einheimische mit weniger Geld bauen können, freut uns als Sozialdemokraten natürlich besonders.

Der SCHAU-KASTEN wird jedenfalls weiter am Ball bleiben und über das Gemeindegesehen und darüber hinaus berichten - die Themen werden uns wohl auch in den nächsten fünf Jahren nicht ausgehen.

Viel Spaß bei der Lektüre,

*Jhr  
Peter Keißelmeier*

# AUS DEM RATHAUS

## Neuer Schub für Ickings Projekte

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr: Der Arbeitsanfall in der Gemeinde, der sich aus der Planung und Realisierung der anstehenden Bauprojekte ergibt, ist nicht auf die in der Verwaltung bereitstehenden Kapazitäten abgestimmt. Die Mitglieder der Verwaltung geben ihr Bestes und opfern sich zum Teil bis an die Grenze der Belastbarkeit auf, wie beispielsweise unsere Frau Jung. Auch aus den Fraktionen haben sich verschiedene Gemeinderäte weit über den Rahmen einer üblichen Ratstätigkeit hinaus bei der Lösung anstehender Probleme engagiert.

Aber das reicht nicht aus; Planung und Realisierung

- des Einheimischen-Modells am Schäftlarners Weg
- der Freiluft-Sportanlagen
- des Feuerwehrhauses mit Rathausumbau
- des Vereineheims in Dörfen
- überfälliger Straßenausbauten

stellen eine Aktivitätenhäufung dar, wie sie für die Gemeinde bisher noch nie aufgetreten ist.

Rat und Verwaltung haben deshalb einem Antrag der SPD folgend die Inanspruchnahme fachkundiger Fremdleistung beschlossen. Es wurde ein Ingenieurbüro unter Vertrag genommen, um Arbeiten der 'Bauabteilung' der Gemeinde zu übernehmen. Aus dem Kreis der ca. 20 Bewerber schien die Firma Holzer&Hoiß aus Kochel besonders geeignet, die spezielle Aufgabenstellung zu bewältigen. Die ersten Aktivitäten zeigen, daß wir hier auf dem richtigen Weg sind. In einer ersten Zusammenkunft zwischen Gemeindeverwaltung, Ratsmitgliedern, den an den Projekten arbeitenden Architekten und Ingenieuren mit der Fa. Holzer&Hoiß waren sich alle Beteiligten über die Zielvorgaben - zügige Projektrealisierung bei gleichzeitiger Kostenoptimierung - einig.

Ein hoffnungsverheißender Schritt, um aus den bedrückenden Terminverschleppungen herauszukommen. Insofern zeugt auch der Ruf der CSU nach dem Neubau eines Kindergartens in Icking zu diesem Zeitpunkt von wenig Ein- und Überblick. Wir müssen jetzt einfach mal etwas zu Ende bringen, bevor wir uns neue Aufgaben aufladen.

Außerdem ist es unverkennbar, daß das Absicherungsdenken der Behörden überhand nimmt. Das Netz der Vorschriften und Gesetze ist enger geworden, und es verlangt großen Einsatz, dort durchzudringen.

Besonders schmerzvoll sind die Zeitverluste bei der Realisierung unseres Einheimischen-Modells am Schäftlarners Weg. Hier verliert der soziale Gedanke langsam immer mehr an Bedeutung bei der Wohnraumbeschaffung für Einheimische. Der Gemeinderat ist über alle Fraktionen hinweg fest entschlossen, so schnell wie möglich weiterzukommen. Hier muß man auch weg vom Beharren auf individuellen Argumenten von seiten der Anlieger, müssen sich die zuständigen Behörden endlich einigen. Wir müssen aber auch die als persönlich verletzend empfundenen Anschuldigungen gegen die Anlieger, wie sie von ihnen aus der Presse herausgelesen wurden, zurechtrücken.

Gerhard Jakobi

## Impressum

Redaktion: Ingeborg Kugelman, Peter Baumüller, Peter Kreißelmeier (verantwortlich), Marianne Gutwillinger

ICKINGER SCHAUKASTEN No 20, November '87

Herausgegeben vom SPD-Ortsverein Icking

Anschrift: Peter Kreißelmeier, Dürrstr. 33  
8021 Icking/Isartal

Druck: SPD - Druckerei  
Oberanger 38  
8000 München 2

## Sprungschanze

Der nächste Winter kommt bestimmt, die Wintersportbegeisterten hocken schon in den Startlöchern, und das Zittern um den ersehnten Schnee geht wieder los. Die Initiatoren des geplanten Lifts des WSVI unterhalb der Sprungschanze müssen ausserdem auch noch um die dazu erforderliche Genehmigung durch das Landratsamt zittern.

Die erste Hürde ist jedenfalls genommen: In seiner letzten Sitzung hat sich der Gemeinderat grundsätzlich positiv zum Lift geäußert. Die SPD-Fraktion ist besonders froh, daß in dieser Befürwortung auch weitgehend die Punkte zur Sprache kommen, die schon im Juni 1987 in ihrem Brief an den Gemeinderat angesprochen worden waren:

- Behutsame Planung und Aufschüttung des sensiblen Geländes (damit entfällt auch größtenteils das Herausreißen von Baumstümpfen)
- Außer dem transportablen Lift keine weiteren Anlagen wie Zufahrtswege oder Flutlicht
- Einsatz möglichst umweltschonender Gerätschaften
- Außerdem hat sich der WSVI verpflichtet, Herrn Dr. Foerst vom Forstamt Wolfratshausen sozusagen als Oberaufsicht hinzuzuziehen.

Auf diesen vernünftigen Kompromiß sollten sich alle Beteiligten einigen können, zumal niemand die tatsächliche 'Annahme' und die schneebedingten Möglichkeiten voraussagen kann. Doch ist auch weiterhin sicherzustellen, daß hier mit Sorgfalt und Fingerspitzengefühl gearbeitet wird.

Gerhard Jakobi/P.K.

## Volkstrauertag

Am kommenden Sonntag, zwei Wochen vor dem 1. Advent, begehen wir Bundesbürger wie alljährlich den Volkstrauertag als Nationalen Trauertag für die Gefallenen beider Weltkriege.

In welcher Tradition dieser Tag steht, habe ich auch erst aus dem "Brockhaus-Lexikon" erfahren.

Ursprünglich wurde der Volkstrauertag vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge 1920 als Erinnerung an die Toten des 1. Weltkriegs angeregt, 1934 von der Nationalsozialistischen Regierung in "Helden-Gedenktag" umbenannt und 1952 von der Bundesregierung als Nationaler Trauertag erneuert, mit der Ergänzung, daß auch der Opfer des Nationalsozialismus gedacht werden sollte.

Das nenne ich "Kontinuität der Geschichte", oder ist es konsequentes geschichtsbewußtes Handeln? Es ist schon merkwürdig: Erst gedenken wir der Gefallenen des 1. Weltkriegs, für dessen Beginn wir Deutsche eine erhebliche Mitschuld tragen; diese Gefallenen werden dann zu Helden hochstilisiert, während wir den 2. Weltkrieg vorbereiten. Dann betrauern wir die Gefallenen auch dieses Kriegs und - um dies ehrlicher tun zu können - schließen wir in die Trauer auch gleich die Opfer mit ein, wobei jeder für sich definieren mag, wer alles zu den Opfern des Nationalsozialismus gehört, schließlich wurden auch Täter nach 1945 zu Opfern des Regimes. Nur

### Guten Morgen Frühstück

Frische Semmeln, Milch...  
und alles, was Sie zum  
Frühstück brauchen, ab 6<sup>00</sup> Uhr  
frühmorgens an die Haustür

Frühstücksdienst  
Frühstücksdienst  
Frühstücksdienst  
Frühstücksdienst  
Frühstücksdienst  
Frühstücksdienst

### Guten Morgen Frühstück

Einfach anrufen und ein  
Probe-Frühstück bestellen  
Fritz Michahelles, T. 3210

Frauen und Kinder gehören offensichtlich nicht hier her, obwohl gerade an ihnen die Kriege ihre bleibenden Wunden hinterlassen haben.

Wir Deutschen haben schon unsere arge Pein mit unseren nationalen Gedenktagen; sicherlich tragen sie nicht dazu bei, unser Verhältnis zur jüngeren Geschichte zu klären.

## Kindergarten I

Lösungsmittel im Kindergarten Dorfen

Aus der Sicht eines betroffenen Vaters, der auch Chemiker ist.

### Historie

Ende November 1986 hörte ich auf einer allgemeinen Elternversammlung den Bericht der Kindergärtnerinnen über die Geruchsbelästigung. Eine anschließende Riechprobe in dem angesprochenen Turnzimmer und anliegenden Räumen ließ organische Lösungsmittel vermuten. Der Geruch war sehr stark. Ich glaubte den Betroffenen, daß sie bei längerem Aufenthalt dort über Kopfschmerzen klagten.

Auf jeden Fall ist das Turnzimmer nicht zu benutzen.

Nun, ich wollte wissen, was auch meine Tochter einatmet und schlug daher eine umfassende Luftanalyse vor, die möglichst alle Stoffe erfaßt.

Das Ergebnis trug ich dem Elternbeirat im Mai 1987 vor. In der Luft wurden 17 organische Verbindungen gefunden, von denen

Xylol	(8,6 mikrogr./Liter)
Ethylbenzol	(2,4 " / " )
Toluol	(0,6 " / " )

(Anmerkung der Redaktion: Die Messungen des Gesundheitsamts im Mai 1986 (!) ergaben für Toluol  $0,3 \text{ mg/m}^3$ , Ethylbenzol  $4,0 \text{ mg/m}^3$  und für Xylol  $80 \text{ mg/m}^3$  )

Übrigens: laut dem selben "Brockhaus-Lexikon geht der Totensonntag, den die evangelische Kirche begeht, auf den Preußen-König Friedrich Wilhelm den Dritten (1816) zurück, der an diesem Tage der "Entschlafenen" der Befreiungskriege gedenken wollte.

Alfred von Hofacker

für die Geruchsbelästigung verantwortlich sind. Bei der Sitzung konnte ich auch mitteilen, daß die Gemeinde Icking nicht untätig gewesen war. Sie hatte eine Luftmessung im Mai 86 (s.o.) und die Analyse der Außenmauer veranlaßt, deren Ergebnis im Dezember 1986 vorlag.

### Zusammenfassung

Alle Analysen und Messungen passen zusammen. Der Geruch kommt aus dem Mauerwerk und stammt von organischen Verbindungen, die bei Sanierungsarbeiten im September 1985 als Feuchtigkeitsbremse in das Mauerwerk eingebracht wurden.

### Bewertung

Die Konzentrationen in der Luft liegen unter den zulässigen "Maximalen Arbeitsplatzkonzentrationen" (MAK) und gerade noch unter den reduzierten Werten, die der Sachverständigenrat für Umweltfragen für geschlossene Wohnräume für zulässig hält. Es besteht daher keine unmittelbare Vergiftungsgefahr für Kinder und Angestellte, aber eine erhebliche Geruchsbelästigung. Da in der Mauerprobe auch in geringen Mengen Benzol gefunden

wurde, konnte auch die krebs-erregende Wirkung dieses Stoffes diskutiert werden.

Daraufhin beschloß die Elternbeiratsversammlung einen Brief an die Gemeinde mit der Aufforderung, das Übel zu beseitigen.

Für mich war damit die Angelegenheit geklärt, die Frage nach der Herkunft der Gerüche gelöst.

Erst ein sicherlich überspitzt formulierter Artikel einer besorgten Mutter ("...die nördliche Wand sendet krebs-erregende Stoffe ab ...") und eine Einladung des Bürgermeisters in die nächste Gemeinderats-sitzung ließen mich ahnen, daß das Problem mit dem Auffinden der Geruchstoffe und des Verursachers noch nicht gelöst war.

Eine weitere Messung des Gesundheitsamts Bad Tölz im September 1987 weist nun auch Benzol in der Luft nach.

### Nachwort

- Die Empfehlung des Gesundheitsamts Bad Tölz vom 26. Mai 1986 "...häufiges Lüften ..." ließ verkennen, daß die Quelle der Geruchstoffe das Mauerwerk ist.
- Die Ersteller der Maueranalyse schlossen dagegen eine Beeinflussung der Raumluft aus.
- Bei wem liefen die Informationen zusammen, wer hat sich für die Lösung des Problems verantwortlich gefühlt?

- Hat jemand für den Informationsfluß zwischen Gemeinde, Elternbeirat und Eltern gesorgt?
- Man kann nicht sagen, daß Notwendiges unterlassen wurde. Aber die Teilinformationen wurden nicht zusammengesetzt, um eine Entscheidung zu ermöglichen.
- All das zusammengenommen kann nur bedeuten:

### SANIERUNGSMASSNAHMEN EINLEITEN !

Die Geruchsbelästigung war jedem bekannt. Warum brauchte es zum Handeln erst den Paukenschlag eines krebs-erregenden Stoffes, Benzol?

Dieter Jung

### Anmerkungen der Redaktion:

- "Da is no nix" beantwortete Bürgermeister Stocker die Frage nach einer Stellungnahme/eines Gutachtens des Gesundheitsamts, doch immerhin gibt es jetzt einen "Gerichtlichen Beweisführungsbeschuß", und auch das 'Wehrtechnische Institut für Materialforschung' ist mit dabei ...
- Dieser Artikel wurde lange vor den Veröffentlichungen zum gleichen Thema von anderer Seite geschrieben; die Redaktion sah keine Veranlassung, ihn in den Papierkorb zu schmeißen.



Konrad Herbig  
Weinimport  
für Weinschmecker  
Arcisstraße 55  
8000 München 40  
Telefon 2718058

Lilienstraße 34  
8000 München 80  
Telefon 488242

Chateau Haut-Lassalle  
1er Côtes de Bordeaux

1985 Silbermedaille Paris  
0,75 l DM 8,90  
Lieferung frei Haus ab 12 Fl.

Vor zwei Jahren wurde der Kindergarten für viel Geld renoviert und alle freuten sich darüber.

Die Probleme, die sich nach dieser Renovierung ergaben, sind inzwischen weidlich bekannt (siehe S.4). Im Zusammenhang mit diesen rein technischen Problemen ist nun der Ruf laut geworden, in Icking einen neuen Kindergarten zu bauen. Aber sollte man sich nicht vorher tiefergehende Zusammenhänge bewußt machen, um nicht zu vorschnellen und oberflächlichen Forderungen zu gelangen?

Politiker und Politik haben dem Gemeinwohl zu dienen. Nun meine Frage: Dient ein Kindergarten in Icking neben der evangelischen Kirche und dem Friedhof mehr dem Gemeinwohl als der Kindergarten in Dorfen? Wo liegen die Verbesserungen?

Der Kindergarten in Dorfen, in dem sicher nicht alles perfekt ist, ist in einem alten Gebäude untergebracht, das viel Atmosphäre, Wärme und Geborgenheit ausstrahlt, vielleicht gerade weil nicht alles neu und modern ist. Der Garten ist in ländliche Umgebung eingebettet, großzügig und traumhaft schön. So einen Garten kann man auch nicht für viel Geld jetzt irgendwo kaufen. Aber es stimmt: Dieses Haus wird immer alt bleiben, auch wenn man immer wieder Renovierungsarbeiten durchführt. Dies kostet Geld. Aber ein neuer Kindergarten kostet noch viel mehr Geld, und auch Neubauten schützen nicht vor Nachfolgekosten. Die Volksschule mußte für den fast gleichen Betrag renoviert werden wie vor zwei Jahren der Kindergarten. Warum ruft bei der Schule niemand nach Abriß und Neubau?

Und vergessen wir nicht: Wertvolle pädagogische Arbeit kann geleistet werden, wenn ein Kindergarten gut möbliert, reichlich mit Spielsachen und Material ausgestattet ist, und wenn soviel Personal eingesetzt ist, daß die Erzieherinnen Zeit und Kraft haben, den Kindern offen und lebendig zu begegnen. Aber dies hängt weder vom Standort eines Kindergartens, noch davon ab, ob er von alten oder neuen Mauern umgeben ist.

Ganz gleich, wo ein Kindergarten in unserer Gemeinde steht, nie werden ihn alle Kinder zu Fuß erreichen. Also müssen immer Kinder mit dem Bus oder von den Eltern gefahren werden. Wo liegt der Gewinn für das Gemeinwohl, wenn nun nicht mehr die Ickinger Kinder nach Dorfen fahren, sondern die

Dorfener Kinder nach Icking? Daß die Irschenhausener Kinder immer fahren müssen, ist sowieso klar.

Dorfen hat sich seit seiner Eingemeindung immer mehr zu einem Anhängsel Ickings entwickelt. Zur Post, zum Einkaufen, ja sogar ins Wirtshaus müssen die Dorfener nach Icking oder Wolfratshausen fahren. Der Kindergarten ist neben der Feuerwehr und dem Friedhof die letzte Gemeinschaftseinrichtung, die Dorfen geblieben ist. Wo liegt der Gewinn für das Gemeinwohl, wenn nun Dorfen auch noch den Kindergarten verliert? Das neue Vereineheim ist dafür kein Ausgleich, denn es soll den Dorfener Vereinen, die es jetzt auch gibt, und die sich jetzt auch treffen, verbesserte Möglichkeiten dazu bieten, mehr nicht.

Als Dorfen zu Icking kam, meinten alle: Warum einen neuen Kindergarten bauen, wenn Dorfen einen mitbringt? Dies ist doch viel billiger. Stimmt dies heute nicht mehr?

In unserer Gemeinde wie überall im Oberland haben die Menschen viel Sinn für die Tradition. Schützen- und Trachtenvereine sind dafür lebendiges Beispiel. Aber besteht unsere bayerische Tradition nur aus alten Tänzen, Volksmusik, Märschen, Trachten und Schützenscheiben? Oder gehören nicht auch Häuser dazu, die Ortsbilder prägen und zur Geschichte eines Ortes gehören?

Alle diese Tatsachen sind nicht neu und haben vermutlich auch zur Renovierung des Kindergartens vor zwei Jahren geführt. Was hat sich also seitdem verändert?

Die jetzt sofort dringend nötigen Sanierungsarbeiten dürfen nicht durch eine Diskussion über einen neuen Kindergarten ersetzt werden. Dies kann doch nicht der Grund für die aufgekommene Diskussion sein. Aber was dann?

Ich kann nur eine Veränderung feststellen: Zum Zeitpunkt der Renovierung waren zwei Jahre seit der letzten Kommunalwahl vergangen. Heute stehen wir gut zwei Jahre vor der nächsten Kommunalwahl. Also, wie es auf neudeutsch heißt: Besetzung eines Themas? Nach dem Motto: Wo kein Wahlkampfthema ist, muß man eines machen? Und wem dient dieses dann? Dem Gemeinwohl, einer Partei oder einigen Personen, die sich damit profilieren wollen?

Ingeborg Kugelman

Ja, hundert Jahre wäre er diesen Sommer geworden! Jener Mann, der die Geschicke unserer Gemeinde in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts als Bürgermeister wesentlich mitgestaltet hat. Johann Pischeltsrieder war Bürgermeister von 1923 bis 1945 und nach einer kurzen Unterbrechung während der Entnazifizierung lenkte er die Geschicke dieser Gemeinde wieder von 1947 bis zu seinem Tode 1958.

Sich Denkmäler aus Stein zu setzen war ihm kein Anliegen, wengleich unter anderem der Volksschulbau, der Friedhof und die Verlagerung des Gymnasiums aus dem Haus Bullrich an den heutigen Standort auch ihm zu danken sind.

Wichtig waren ihm dagegen Menschen in Not, und das ganz besonders in seiner Gemeinde. Heute, 1987, - wo staatstragende Kräfte in Folterung und Verfolgung nur "unschöne Behandlung" sehen wollen - kann und muß vor allem daran erinnert werden, wie ein Johann Pischeltsrieder seine schützende Hand über zum Teil namhafte politisch Verfolgte des Naziregimes gegen Widerstände auch aus der eigenen Gemeinde hielt. So beherbergte Icking in den schwierigsten Jahren eine Familie Kinen, das Ehepaar Pringsheim (Schwager von Thomas Mann), Frau Rosenfeld, Frau Picard und andere. Er deckte nicht nur Gefährdete, sondern verschieg auch Versteckte. In mehreren Fällen warnte er Familien vor bevorstehenden Verhaftungen, so daß sie gerade noch rechtzeitig Asyl im Ausland finden konnten.

Welch Wagnis für einen Bauernbürgermeister damals, wo heute Mächtiger keinen Handlungsbedarf sehen können. Johann Pischeltsrieder ist zu danken, daß kein Ickinger durch Naziterror ums Leben kam.

Florian Reichhold



Aus England erreichte uns folgender Brief:

Liebe Leser,

dem Artikel von Hannelore Greiner im letzten ICKINGER SCHAUKASTEN über meine Mutter Else Behrend-Rosenfeld möchte ich meine Erinnerungen an Herren Bürgermeister Pischeltsrieder - ich war damals 15 Jahre alt - hinzufügen.

Ich kannte ihn als einen großen, starken Mann mit der typischen Gesichtsfarbe eines Menschen, der viel im Freien arbeitet. Das Amt des Bürgermeisters hat den Bauern wohl nicht völlig beansprucht. Man begegnete sich öfter im Dorf und wurde immer höflich begrüßt, was uns damals selten passierte. Die meisten jungen Ickinger, wenn sie meinem Bruder und mir nicht "Saujuden" nachriefen, grüßten überhaupt nicht.

Eine besondere Begegnung mit Herrn Pischeltsrieder war am 10. November 1938, dem Tage nach dem Mord an Herrn von Rath in Paris, für den die Juden verantwortlich gemacht wurden. Es wurde damals gesagt, daß das empörte deutsche Volk überall im Reich spontan zu Racheaktionen an Juden geschritten sei. (In Wirklichkeit stellte sich das dann als eine geplante Handlung gegen die Juden heraus).

Herr Pischeltsrieder hatte die ihm sichtlich unangenehme Aufgabe, meinen Eltern an diesem Tage mitzuteilen, daß unsere Familie binnen drei Stunden verschwinden müsse. Er stand also vor unserem Haustor und sagte, daß die Kreisleitung ihn beauftragt habe, uns diese Nachricht zu übermitteln. Als dann meine Eltern fragten, wohin sie denn verschwinden sollten, sagte er, daß es ihm leid täte, er das aber auch nicht wisse. Er versuchte, uns so gut wie möglich zu trösten und sagte, er hoffe, daß es wirklich nur für ein paar Tage sei. Auch sollten wir uns nicht um unsere Wohnung und unsere Sachen sorgen, er würde dafür einstehen, daß wir alles wieder so

vorfinden würden, wie wir es verlassen hätten. Es wurden dann gute 14 Tage, bis wir wieder nach Icking zurückkonnten, und so, wie es der Bürgermeister versprochen hatte, fanden wir alles in Ordnung und unberührt wieder vor.

Ein weniger anständiger Mann hätte diese Episode viel unangenehmer gestalten können, so wie es damals in vielen Dörfern und Städten geschah. Persönliche Angriffe, Diebstahl und Zerstörung waren ja leider das Übliche.

In der Nazizeit bedeuteten normale Höflichkeit und anständiges Benehmen gegenüber Juden wirklichen Mut, der dem einzelnen oft gefährlich werden konnte. Herr Pischeltzrieder war so ein Mensch, der das gewisse Risiko auf sich nahm, und das haben wir an ihm besonders geschätzt.

Hanna Cooper, geb. Rosenfeld  
Birmingham, England



Mode- und Geschenkboutique  
Gretl Schatten - Ingrid Niggel

8190 Wolfratshausen, Untermarkt 45, Tel. 08171/78808

### Holzen

Allen, die darauf schon gewartet haben, müssen wir leider mitteilen, daß der für diese Ausgabe des SCHAUKASTEN geplante - und auch schon fertiggestellte Artikel über die Geschichte Holzens wegen unüberwindbarer technischer Schwierigkeiten erst im Januar erscheinen kann.

Entschuldigung!

Ihre Redaktion

## Buchtip

"Die Dritte Welt ist nicht nur ökonomisch unterentwickelt, sondern auch ökologisch fehlentwickelt: Großräumige Biotope werden zerstört z.B. durch Urwaldrodung, begrenzt verfügbare Kohstoffe werden vergeudet, in den Ballungsgebieten droht ein ökologischer Kollaps, die Industrialisierung führt zu großflächiger Verschmutzung und Vergiftung, und die "Verwüstung" fruchtbaren Bodens nimmt zu."

Dieser düstere Satz steht einem Buch voran, das diesen Herbst innerhalb der Beck'schen Reihe erschienen ist: "Umweltzerstörung in der Dritten Welt" von Dr. Manfred Wöhlcke (BsR 331, DM 16.80)

Der Autor ist seit 1978 Lateinamerika-Referent an der Stiftung Wissenschaft und Politik und sicher vielen Ickingern bekannt.

In der Tat läßt einem dieses Buch nicht viel Hoffnung auf eine ökologisch intakte zukünftige Welt. Anhand vieler anschaulicher Graphiken und Beispielen aus aller Welt zeigt der Autor die globale Zerstörung der Umwelt, ihre Ursachen und Konsequenzen. Chancen für eine Wende sieht er nur im völligen Umdenken der ganzen Menschheit, im "Sparen, Schonen, Verzicht". "... die Umweltpolitik (muß) ein integraler Bestandteil der Gesamtpolitik werden, ähnlich wie es die Wirtschafts- und Sicherheitspolitik bereits geworden sind." (S.94)

Trotz des komplexen Themas, der vielfältigen Verflechtungen ist diese Studie sehr übersichtlich und leicht zu lesen. Ich wünsche ihr, im Sinne einer gesunden Umwelt, eine große Verbreitung und viele Leser.

Peter Kreißelmeier

## Partnerschaft

Angeregt durch verwandtschaftliche Beziehungen unseres Mitglieds Gerhard Jakobi entstand vor sechs Jahren eine Partnerschaft zwischen unserem Ortsverein und den Sozialdemokraten in Essen-Gerschede. Die Essener Parteifreunde waren seitdem zweimal zu Besuch in Icking (das letzte Mal war Bürgermeister Stocker Ehrengast), wir reisten dreimal nach Gerschede, und zweimal haben wir uns auf halber Strecke zu einem Wochenendseminar getroffen.

Bevor hier von der letzten Begegnung an einem Juniwochenende in Gerschede berichtet wird, kurz einiges zur Struktur beider Ortsvereine, die denkbar unterschiedlich ist: die meisten Ickinger sind Akademiker und in den 60er Jahren und später zur Partei gekommen, während es sich bei den Gerschedern um einen Ortsverein in einer traditionell sozialdemokratisch ausgerichteten Arbeitergegend handelt. So stand auch in den "Borbecker Nachrichten" vom Juli 87 zu lesen:

"... Wenn die SPD-Genossen vom Ortsverein Icking/Oberbayern in Gerschede zu Gast sind, tauchen sie in eine Welt ein, die ihnen herzlich fremd ist. Von Arbeitslosigkeit ist die Rede, von Industrieschließungen und Umweltskandalen - Themen, die in der oberbayerischen Idylle bestenfalls am Rand vorkommen. So unterschiedlich wie die Probleme sind auch die Menschen, die sich hier wie da für die SPD engagieren..."

So waren auch die ersten Treffen spürbar von Berührungsängsten auf beiden Seiten begleitet. Vorurteile belasteten immer wieder das politische Gespräch. Trotz dieser Schwierigkeiten, die natürlich auch von gegenseitiger Neugier aufeinander positiv begleitet wurden, entstanden bereits beim ersten Treffen persönliche Kontakte, die es uns ermöglichten, diese Schwierigkeiten abzubauen und zu überwinden.

Als wir das erste Mal nach Gerschede kamen, beschäftigten uns vorwiegend umweltbezogene Probleme. Damit stießen wir damit auf wenig Interesse. Heute hat sich, durch das gemeinsame politische Gespräch und die gegenseitigen Besuche, ein Problembewußtsein entwickelt, das die Grundlage für ein besseres gegenseitiges Verstehen bildet.

Bei unserem letzten Treffen beschäftigte uns vor allem die industrielle Entwicklung im Ruhrgebiet und das sogenannte Süd-Nord-Gefälle. Wir besichtigten die ALU-Hütte in Essen (deren technischer Leiter übrigens ein alter Ickinger ist); daran schloß sich eine Rundfahrt zu ehemaligen Industriestätten an. Dabei wurde uns bewußt, daß es nicht angeht, nur mit Stolz auf die industrielle Entwicklung Bayerns nach dem Zweiten Weltkrieg zu verweisen. Diese positive Entwicklung wurde nämlich durch den Umstand begünstigt, daß hier keine Altlasten vorhanden waren, die heute dem Ruhrgebiet bei seiner industriellen Fortentwicklung in hohem Maße zu schaffen machen.

Einen besonders starken Eindruck hinterließ bei uns allen eine noch im Bau befindliche Wohnanlage für hunderte von Menschen, die schon jetzt zum Teil aus Bauruinen besteht, da der Boden bis zu 1,50 m Tiefe durch hochgiftige Abfälle einer ehemaligen Verhüttungsanlage verseucht ist. Dazu illustrierten leerstehende Fabrikhallen, riesige brachliegende Flächen und ein toter Fluß den desolaten Zustand dieser Region auf das eindrucklichste. Die sich anschließende Diskussion basierte u.a. auf einem Referat unseres Mitglieds Prof. Dr. Christiane Busch-Lüty, Wirtschaftswissenschaftlerin und ehemalige Essenerin. Schließlich machten der äußere Rahmen dieser Reise, mit Phantasie, großem Arbeitsaufwand und Herzlichkeit gestaltet, und der freundschaftliche, warme Ton auch das Treffen 1987 nicht nur zu einem eindruckreichen Wochenende, sondern darüber hinaus zu einem Beweis für gelebte Solidarität. (Fortsetzung folgt)

H. Greiner / A. von Hofacker

# VERANSTALTUNGEN

## November

7.11. - 19.11.	Hollerhaus	Eunice Huf (Pastell, Ölkreide, Aquarell)
Fr. 13.	20.15 Kino Solln	"Angel Heart" mit R.deNiro, Ch.Rampling
- Mo. 16.		
So., 15.	20.00 Gemeindehaus Ebenhausen	Klaus von Bismarck spricht über "Begegnungen mit der Sowjetunion"
Di. 17.	20.15 Kino Solln	"Archie und Harry" mit B.Lancaster
- Mi. 18.		
Di. 17.	20.00 Neue Aula d.Gymn.	Klavierabend mit Gottfried Herbst
Mi. 18.	20.00 WSVI	Dorf-Gymnastik für jedermann
	-21.30	
Do. 19.	20.15 Kino Solln	"Die Hexen von Eastwick" mit J.Nicholson
- Mi. 25.		
Fr. 20.	20.00 "Gasthof zur Post"	ICKINGER BÜRGERVERSAMMLUNG !!!
Sa. 21	Hollerhaus	Weihnachtsbasar (bis 20.12.)
Mi. 25.	20.00 Boll, Schmid & Co Solln	Erich von Däniken, Buchvorstellung "Wir alle sind Kinder der Götter"
Do. 26.	20.15 Kino Solln	"Born to kill", Film des Jahres
- Mo. 30.		
Sa. 28. ab	15.00 ev.Gemeindehaus	Second-Hand-Shop
Sa. 28.	20.00 Boll, Schmid & Co Solln	Lew und Raissa Kopelew "Wir lebten in Moskau"
So. 29.	17.00 ev.Kirche	Ickinger Kammermusik Serenaden: Sepp Eibl und Freunde; "Advent im Isartal"

## Dezember

Di. 1.	20.15 Kino Solln	"Ein Aufstand alter Männer" von Volker Schlöndorff
- Do. 3.		
Do. 3.	20.00 Boll, Schmid & Co Solln	Horst-Eberhard Richter "Leben statt machen"
Fr. 4.	20.15 Kino Solln	"Der Himmel über Berlin" von Wim Wenders
- Mo. 7.		
Di. 8.	20.15 Kino Solln	"Die Familie" von Ettore Scola
- Mi. 9.		
Mi. 9.	ev.Gemeindehaus	"Wir feiern Advent miteinander" im Rahmen der 'Frauennachmittage'
Do. 10.	20.00 Boll, Schmid & Co	Frederic Vester, Autorenlesung: "Wasser = Leben"
Do. 10.	20.15 Kino Solln	"Out of Rosenheim" von Percy Adlon
- Mo. 14.		
Do 17.	16.00, Kino Solln	Walt Disneys "Dschungelbuch"
- So. 20.	18.00 und 20.00	
So. 20.	20.00 Hollerhaus	Horst Schwarzer lies aus "Der kleine Prinz" (Saint-Exupéry), Urte Borchard spielt Flöte